

# Lehrer mit zwei Lehrämtern

## Plädoyer für einen gestuften Lehramtsstudiengang

Die Universität Bielefeld bietet seit über 10 Jahren ein Modell an, das einen doppelten Abschluss ermöglicht: für ein allgemeines und ein sonderpädagogisches Lehramt; ein alternatives Ausbildungskonzept, das weit mehr umfasst als lediglich eine Implementierung sonderpädagogischer Studienanteile.

*Brigitte Kottmann*

In ihrer Stellungnahme zum Stand der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention kritisiert die Monitoringstelle am Deutschen Institut für Menschenrechte (2011, 4): »Neben der örtlichen Aussonderung manifestiert sich die schulische Segregation beispielsweise bereits bei der Ausbildung der Lehrkräfte (allgemeine Pädagogik hier, Sonderpädagogik dort)« (vgl. dazu auch Moser/Demmer-Dieckmann, 2012, 158). Anders in Bielefeld.

### Doppelter Abschluss

In Bielefeld erfolgt die sonderpädagogische Ausbildung (Förderschwerpunkte Lernen – L – und Emotionale und soziale Entwicklung – EsE –) nicht getrennt von der allgemeinpädagogischen, sondern mit ihr verschränkt und in einem Prozess gestufter Spezialisierung. Gestuft heißt: In einem ersten Schritt (»Fachliche Basis«) erhalten alle Lehramtsstudierenden eine Einführung in sonder- und integrationspädagogische Theorie; in einem zweiten Schritt ist die Wahl des Profils »Umgang mit Heterogenität« möglich. Erst im dritten Schritt erfolgt die Wahl des »Masters Integrierte Sonderpädagogik«. Hier kann man dann die Doppelqualifikation erwerben: Lehramt für die Grund-, Haupt- und Realschule und Lehramt für Sonderpädagogik (Förderschwerpunkte Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung).

In ihrer Bestandsaufnahme der Ausbildungssituation an den nordrhein-

westfälischen Hochschulen »Lehrer/-innenbildung für eine Inklusive Schule« bilanziert Bettina Amrhein (2012, 30) zutreffend: »Zurzeit hat nur der Standort Bielefeld mit seinen Kombistudiengängen die Möglichkeit, schnell auf die bevorstehende große Nachfrage nach Lehrkräften mit Kompetenzen im Bereich Integration und Inklusion zu reagieren«.

### Kombiniertes Lehramt bleibt

Inzwischen hat die Universität den Studiengang an die veränderten gesetzlichen Anforderungen angepasst. Sie setzt die Grundidee auch unter dem veränderten LABG (2009) um: Seit dem Wintersemester 2011/2012 ist nämlich eine Festlegung auf das angestrebte Lehramt bereits am Beginn des Studiums erforderlich. Studierende können sich in einen 10-semesterigen BA-MA-Studiengang »Grundschule mit Integrierter Sonderpädagogik« einschreiben, den sie mit dem Grundschullehramt und einer sonderpädagogischen Profilierung abschließen. Anschließend können sie in 2 weiteren Semestern letztendlich beide Lehrämter erwerben, d.h. das Grundschullehramt und das Lehramt für sonderpädagogische Förderung (L und EsE). Somit bleibt das kombinierte Lehramt in Bielefeld erhalten, wenn auch mit inhaltlichen Veränderungen. Derzeit wird die Zahl der Studienplätze erhöht und auf das Lehramt Haupt- und Realschule ausgeweitet, um dem gestiegenen Bedarf gerecht zu werden.

### Online-Befragung der Absolventen

Im Herbst 2011 fand zum ersten Mal eine Online-Befragung der bisherigen Absolventen des Studiengangs statt. Zu diesem Zeitpunkt hatten etwa 220 Studierende den Studiengang erfolgreich abgeschlossen und befanden sich im Referendariat, das sie sowohl an allgemeinen Schulen als auch an Förderschulen absolvieren können, oder bereits im Schuldienst. 124 Absolventen konnten per Mail erreicht werden; Rücklauf: 56,6 Prozent (N=70). Die Befragung hatte zum Ziel, zu einem Abgleich zwischen Absolventenaussagen und der Studiengangskonstruktion zu gelangen, und auch den Verbleib und die Meinungen der Absolventen zu erheben.

### Motive für das Studium

Auf die Frage: »Warum haben Sie sich für das Studium der Integrierten Sonderpädagogik in Bielefeld entschieden?« antworten 84,3 Prozent, ein großes Interesse am Thema Integration habe den Ausschlag gegeben. Für 68,5 Prozent ist die flexible Entscheidung für ein Lehramt attraktiv; und 72,9 Prozent sehen für sich bessere berufliche Perspektiven als lediglich mit dem GHR-Lehramt. Als Auslöser für die Wahl des Studiums geben die Befragten sehr häufig konkrete Praktikumserfahrungen an.

53 Prozent hatten bereits vor dem Studium die Entscheidung für den Studiengang getroffen, aber bemerkenswerte 47 Prozent erst während des Studiums – was für die Stufung des bisherigen Modells spricht, das zunächst keine frühe Festlegung auf ein Lehramt vorschrieb.

### Beruflicher Werdegang ...

Im Anschluss an das Studium gingen die Absolventen in den Vorbereitungsdienst mit folgendem Ziel:

- Lehramt für sonderpädagogische Förderung: 80 Prozent
- Lehramt an Grundschulen: 8,6 Prozent
- Lehramt an Haupt-, Real- und Gesamtschulen: 2,9 Prozent

Nach der Zweiten Staatsprüfung nahmen 58,6 Prozent ihren Dienst an einer Förderschule auf, davon

- an Förderschulen mit dem Schwerpunkt EsE: 25 Prozent
- an einer (integrativen) Grundschule oder in der Sekundarstufe als Grundschul- bzw. Sek.I-Lehrer: 8,7 Prozent
- Sonstiges: 11,6 Prozent (Tätigkeit z.B. an der Universität als wissenschaftliche Mitarbeiter oder als Heilpädagogen)

#### ... und Einstellungen

Auf die (geschlossene) Frage »Als was wären Sie am liebsten tätig?« antworten:

- als Förderschullehrer an einer integrativen Grundschule oder Schule der Sekundarstufe: 37,7 Prozent
- als Förderschullehrer an der Förderschule Lernen oder EsE, was vermutlich mit dem aktuellen Arbeitsort korreliert: 36,2 Prozent
- als Lehrer der allgemeinen Schule: 8,6 Prozent

Diese Antworten deuten auf ein hohes Interesse am Tätigkeitsbereich der Sonderpädagogen hin (was auch mit der höheren Besoldung zusammenhängen mag). Dementsprechend antworten auf die Frage »Sehen Sie sich eher als Lehrer der allgemeinen Schule oder als Förderschullehrer?«:

- »Beides gleich«: 20 Prozent
- (eher) als Lehrer der allgemeinen Schule: 10 Prozent
- (eher) als Förderschullehrer: 62,9 Prozent

Zwei Lehrämter: anderer, umfassenderer Blick

Die Tatsache, beide Lehrämter erworben zu haben, wird von den Befragten

im Rahmen von qualitativen Fragen grundsätzlich positiv gesehen. So benennen die Absolventen vor allem inhaltliche Aspekte wie den Perspektivenwechsel, das »Verständnis für beide Bereiche«, die »andere Sichtweise«, den »Blick für alle«. Ebenso häufig werden »Flexibilität« und zusätzliche Einstellungsoptionen bzw. -chancen genannt, aber auch Aspekte wie eine Erweiterung der Kompetenzen und der Professionalität, der Qualifikation für den Gemeinsamen Unterricht oder Inklusion. Für einige hat das kombinierte Lehramt jedoch auch keine Relevanz und keine Vorteile.

Im Vergleich mit Kollegen und Mitreferendaren wird geäußert:

- »Ich habe einen zum Teil anderen Blick auf gängige Normalitätsvorstellungen«,
- »...anderen Blick auf die Arbeit und die Kinder«,
- »...man hat beide Blickwinkel, fachlich und pädagogisch« oder sogar
- »Ich denke, alle sollten so ausgebildet werden.«
- »Ich denke, dass ich durch die Doppelqualifikation einen umfassenderen Blick auf die Kinder habe, was im Hinblick auf die bestmögliche Förderung der Kinder hilfreich ist. Somit kann ich Kollegen beider Schulformen bei Problemen Hilfestellung leisten.«

Zusätzlich wurden die Absolventen gebeten, sich zu verschiedenen konkreten Aussagen zu positionieren. So schätzen sich die Befragten als kritischer ein in Bezug auf

- die Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf: 60 Prozent
- ungelöste Fragen von Integration und Inklusion: 82,8 Prozent
- die Selektivität des Schulsystems: 77,2 Prozent

Abschließend befürworten 81,4 Prozent der Befragten, alle zukünftigen Lehrer sollten ein ISP-Studium absolvieren; 75 Prozent würden im Nachhinein nicht auf den Erwerb zweier

Lehrämter verzichten wollen. Und 80 Prozent der Befragten sehen sich eher als Lehrer, der für alle Kinder und Jugendlichen verantwortlich ist.

#### Fazit

Diese Befragung zeigt, dass die Absolventen die bisherige strikte Trennung der Lehramtsstudiengänge hinterfragen. Doch wenn wir eine Schule für alle Kinder und Jugendlichen anstreben – die allerdings von der allgemeinen Schule her gedacht werden muss, kann eine Qualifizierung nur in einem kombinierten Lehramt erfolgen:

»Schulpädagogik und Sonderpädagogik werden nicht als voneinander getrennte Theorien verstanden, die zu unterschiedlichen Berufsverständnissen führen, sondern als Wurzeln einer gemeinsamen, zu entwickelnden Pädagogik der Vielfalt in der Gemeinsamkeit, die sich auf die Herausforderungen und Potenziale aller Heranwachsenden bezieht« (Klemm/Preuss-Lausitz 2011, 32).

Diesem Ziel wird die Universität Bielefeld seit nunmehr über 10 Jahren mit ihrem zukunftsweisenden, von Dagmar Hänsel entwickelten Modell gerecht, das alle Schüler in den Blick nimmt. Das Modell unterscheidet sich nämlich grundlegend vom »klassischen« sonderpädagogischen Lehramtsstudium, das in seinen Strukturen auch unter dem Anspruch der Inklusion weitgehend unverändert geblieben ist. ■



Dr. Brigitte Kottmann  
Universität Bielefeld, Fakultät für  
Erziehungswissenschaft, Leiterin der  
Lernwerkstatt und des  
Schülerhilfeprojekts  
»Schule für alle«

#### Literatur

Die Literaturliste erhalten Sie am Ende des Beitrags unter [www.zeitschriftenpool.schulleitung.de](http://www.zeitschriftenpool.schulleitung.de) oder über die Redaktion: [wpecksen@wolterskluwer.de](mailto:wpecksen@wolterskluwer.de).